

# «Es gibt kein Verbot im Islam, Mohammed abzubilden»

Charlie Hebdo Islamwissenschaftler Tunger zu den drängendsten Fragen nach dem Attentat

VON LORENZ HONEGGER

**Herr Tunger, beim Anschlag auf die Redaktion des Satiremagazins «Charlie Hebdo» wollten sich die Attentäter mutmasslich für die Veröffentlichung von Mohammed-Karikaturen rächen. Warum ist es im Islam verboten, den Propheten Mohammed abzubilden?**

**Andreas Tunger-Zanetti:** Ein solches Verbot gibt es nicht. Auch muslimische Künstler zeichnen den Propheten, einfach ohne Gesichtszüge. Man scheut sich davor, lebendige Wesen realistisch darzustellen. Man will nicht mit dem Schöpfer in Konkurrenz treten.

**Warum löste «Charlie Hebdo» mit seinen Zeichnungen dann so heftige Reaktionen aus?**

Der Prophet Mohammed hat eine Vorbildfunktion. Keine Religionsgemeinschaft sieht es gern, wenn ihr Vorbild verspottet und durch den Dreck gezogen wird. Das ist für jeden gläubigen Menschen, unabhängig von der Religion, schwer zu ertragen.

**Im Nachgang zu islamistischen Terroranschlägen heisst es fast immer, die Täter würden nicht den «wahren Islam» vertreten. Was ist unter einem wahren Islam zu verstehen?**

Religion ist immer das, was die Leute daraus machen. Die Palette der Auslegungen

**«Keine Religionsgemeinschaft sieht es gern, wenn ihr Vorbild verspottet und durch den Dreck gezogen wird. Das ist für jeden gläubigen Menschen, unabhängig von der Religion, schwer zu ertragen.»**

des Islams ist breit. Ohne diese Anpassungsfähigkeit hätte er sich nicht bis nach China und Schwarzafrika ausgebreitet.

**In der Bevölkerung ist - ob zu Recht oder Unrecht - der Eindruck weit verbreitet, dass der überwiegende Teil religiös motivierter Gewalt von Muslimen ausgeht. Stimmt das?**

Ich bin kein Konfliktforscher. Es gibt aber etliche Orte auf der Welt, wo religiös motivierte Gewalt verübt, jedoch viel weniger stark wahrgenommen wird. Ich denke da an Sri Lanka, wo neuerdings nationalistische buddhistische Mönche zu Angriffen gegen Hindus, Christen und Muslime anstacheln. In vielen Konflikten wirkt die Religion nur als Brandbeschleuniger. Der Palästina-Konflikt ist zum Beispiel in seinen Wurzeln eine Auseinandersetzung um Land, angeheizt durch Islamisten auf der einen und orthodoxe Siedler auf der anderen Seite.

**Was unterscheidet gewöhnliche Muslime von Islamisten, Salafisten und Dschihadisten?**

Ein Muslim ist per Definition jemand, der sich das Glaubensbekenntnis des Islams zu eigen macht: «Es gibt keine Gottheit ausser Gott, und Mohammed ist der Gesandte Gottes.»

**Was ist ein Islamist?**

Ein Islamist versteht den Islam als politisches Projekt und möchte die Gesellschaft nach islamischen Grundsätzen gestalten. Das kann ganz verschieden aussehen: Der eine will Veränderung erreichen, indem er Menschen in seiner Umgebung überzeugt. Der andere will gleich die Regierung stürzen.

**Ein Salafist?**

Salafisten wollen einen Islam, wie ihn die ersten drei Generationen nach der Begründung der Religion im 7. Jahrhundert praktizierten. Aber längst nicht jeder Salafist ist auch ein Dschihadist.

**Was ist ein Dschihadist?**



Der Islam gerät nach dem Anschlag von Paris erneut in den Fokus der öffentlichen Debatte.

THINKSTOCK

PERSÖNLICH

Andreas Tunger



Andreas Tunger-Zanetti ist Islamwissenschaftler und seit 2007 Koordinator des Zentrums für Religionsforschung an der Universität Luzern. Von 1999 bis 2006 arbeitete er für die Auslandsredaktion der «Neuen Luzerner Zeitung».

Einer, der bereit ist, zur Waffe zu greifen. Der Kampf gegen den Feind gilt in der islamischen Tradition als der sogenannte «kleine» Dschihad und unterliegt strikten Bedingungen. Als wichtiger gilt der «grosse» Dschihad, der innere Kampf gegen unlautere Gelüste.

**Wie verbreitet ist islamistisches Gedankengut in der Schweiz?**

Die Zahl der gewaltbereiten Muslime wird vom Staatsschutz als sehr klein eingeschätzt. Ich beschäftige mich in meiner Forschung mit dem Normalfall: Rund jeder sechste Schweizer Muslim praktiziert seine Religion regelmässig, zwei Drittel tun es gelegentlich, der Rest gar nicht. Selbst unter den Praktizierenden folgt nur ein Teil einer engen Auslegung der islamischen Tradition und dies völlig ohne Gewaltbereitschaft. Die Gelegenheitsmuslime fasten vielleicht während zweier der vier Ramadan-Wochen und wünschen sich einen muslimischen Schwiegersohn - wenn es dann anders kommt, geht die Welt für sie aber auch nicht unter.

**Wo stehen die offiziellen Islamverbände?**

Ich finde die Reaktionen der Verbände im Fall von «Charlie Hebdo» sehr deutlich. Niemand drückt sich vor einer klaren Meinung, niemand eiert herum. Muslime und Nicht-Muslime sind alle entsetzt und sagen, die Tat sei durch nichts zu rechtfertigen.

**Und der umstrittene Islamische Zentralrat Schweiz (IZRS)?**

Der IZRS hat salafistische Grundzüge, ordnet seine Tätigkeit jedoch ganz klar dem Schweizer Recht unter. Der Anspruch, Zentralrat zu sein, ist bei 43 Aktiv- und etwas mehr als 3200 Passivmitgliedern wohl mehr Wunsch als Tatsache.

**Wie kann die Politik junge Menschen davor bewahren, dass sie in den radikalen Islam abrutschen?**

Am wichtigsten ist wohl die Erkenntnis, dass auch wenig religiöse Menschen sich innerhalb von kurzer Zeit radikalieren können. Daher wäre es falsch, wenn sich die Politik zu stark auf praktizierende Muslime konzentriert. Mit anderen Worten: Es ist wichtig, dass alle jungen Secondos wei-

**«Am wichtigsten ist wohl die Erkenntnis, dass auch wenig religiöse Menschen sich innerhalb von kurzer Zeit radikalieren können.»**

terhin Jobs und Perspektiven haben. Ebenso wichtig ist es, dass nicht pauschalisiert und diskriminiert wird. Das Minarettverbot etwa empfanden viele nicht praktizierende Muslime als Zeichen gegen ihre Religion. Die Diskussion um das Burkaverbot geht in eine ähnliche Richtung. Die Politik hat da eine grosse Verantwortung.

NACHRICHTEN

WEF

**Gegen Terror ausreichend gewappnet**

In eineinhalb Wochen beginnt das Jahrestreffen des Weltwirtschaftsforums (WEF) in Davos. Der Bündner Ferienort gleicht während dieser Zeit einer Festung. Trotz der Terroranschläge in Paris muss das Sicherheitsdispositiv deshalb nicht verschärft werden. Derzeit gebe es keine Hinweise für eine konkrete Bedrohung, sagte Thomas Hobi von der Kantonspolizei Graubünden auf Anfrage. Eine Änderung des Dispositivs sei daher nicht nötig. (SDA)

SOLIDARITÄTSMARSCH

**Sommaruga, Merkel und Cameron in Paris**

Die Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga nimmt am Sonntag in Paris am Solidaritätsmarsch für die Opfer des Anschlages auf das Satire-Magazin «Charlie Hebdo» teil. Ebenfalls am Solidaritätsmarsch in Paris teilnehmen werden die Bundeskanzlerin Angela Merkel sowie der britische Premierminister David Cameron, seine italienischen und spanischen Amtskollegen Matteo Renzi und Mariano Rajoy und EU-Ratspräsident Donald Tusk. (SDA)

«LIBÉRATION»

**Überlebende von «Charlie Hebdo» haben Gastrecht**

Die überlebenden Mitarbeitenden des Satire-Magazins haben mit der Arbeit an der nächsten Ausgabe begonnen. Die Journalisten nutzten dafür Räume der Zeitung «Libération». (SDA)

USA

**Barack Obama: «Vive la France!»**

Der US-Präsident hat sich im Kondolenzbuch der französischen Botschaft in Washington eingetragen. «Im Namen aller Amerikaner drücke ich den Menschen in Frankreich unser aufrichtiges Beileid und tiefe Verbundenheit aus. Als jahrhundertalte Verbündete stehen wir zusammen mit unseren französischen Brüdern. Vive la France! - Barack Obama» (SDA)

Sicherheit

Schweizer Polizei ist wachsam

Beim Anschlag auf «Charlie Hebdo» in Paris wurden auch zwei Polizisten getötet, Zehntausende stehen derzeit im Grosseinsatz gegen den Terrorismus. «Wir fühlen mit den Kollegen in Frankreich mit», sagt Stefan Blättler, Präsident der Konferenz der kantonalen Polizeikommandanten, gegenüber der «Nordwestschweiz». «Unsere Gedanken sind bei sämtlichen Opfern und deren Angehörigen der grausamen Taten.»

Die Terrormiliz IS hat weitere Anschläge angekündigt - auch in anderen Ländern. Was bedeutet das für die Schweiz? «Die Sicherheitslage ist unverändert», teilte das Bundesamt für Polizei (Fedpol) gestern auf Anfrage mit. Sie werde unabhängig von den Vorkommnissen in Frankreich aber laufend überprüft. Dasselbe lassen die Polizeistellen der Kantone Zürich, Basel-Stadt und Bern verlauten.

Die meisten Kantone in der Schweiz verfügen über Spezialeinheiten, die zum Schutz der Bevölkerung bei terroristischen Angriffen eingesetzt werden. Die älteste Spezialeinheit ist jene des Kantons Bern mit dem Namen «Enzi-an». Sie wurde 1972 als erste Antiterror-einheit der Schweiz ins Leben gerufen. Die Mitarbeiter der Spezialeinheit sind rund um die Uhr das ganze Jahr für Personenschutz, Interventionen und Zugriffe einsatzbereit. Auch Präzisions-schützen gehören zur Bereitschaft der Truppe. (LGI)